



Gustav Mahler

Das Adagio der X. Symphonie

Eine reflexible Bildgestaltung

von Siegfried Antonello Schwendtner

Gedanken zu Gustav Mahlers X. Symphonie

Komponiert im Sommer 1910 in Toblach, Südtirol

Uraufführung des *Adagio* (erster Satz) und
des *Purgatorio* (3. Satz) am 12. Oktober 1924
in der Wiener Staatsoper durch das Orchester der
Wiener Staatsoper unter dem Dirigenten Franz Schalk

„Für Dich zu leben, für Dich zu sterben“

Gustav Mahlers Bemerkung im Particell der X. Symphonie

Eigentlich wollte ich das Projekt Mahler – Musik und Malerei – nach der 7. Symphonie beenden. Ich hatte mir vorgenommen, für die letzten drei Orchestersymphonien zu jedem Satz eine großformatige bildnerische Arbeit zu gestalten. Seit dem Jahr 2015 arbeite ich an diesem Projekt: Zunächst die Symphonie Nr. 6, dann im folgenden Jahr die Symphonie Nr. 9 und im Jahr 2017 die Symphonie Nr. 7.

Als ich zusammenrechnete, wieviele Werke dabei insgesamt entstanden sind, kam ich auf die Zahl 13. Das gefiel mir gar nicht.

Ich überlegte dann, wie ich aus dieser Zahlenfalle herauskommen könnte, hatte aber zunächst keine Lösung. Dann hörte ich im Österreichischen Rundfunk einen Ausschnitt aus der X. Symphonie Mahlers. Ich wusste natürlich, dass dieses Werk fragmentarisch existiert, habe mich aber genau deswegen (Torso) nicht darauf eingelassen. Aber bald darauf erschien es mir als eine sehr stimmige Lösung, für den letzten von Mahler selbst auskomponierten Satz, nämlich den Kopfsatz, ein Adagio von gigantischem Ausmaß, eine Gestalt zu finden. Das wäre somit der Schlussstein – mit der Zahl 14.

Die Zahl 14 (Ziffernsumme 5) war ganz wesentlich für Johann Sebastian Bach und repräsentiert etwas Magisches. Auch die Alchemie war mit dieser Zahl sehr eng verbunden. Ich habe vor 16 Jahren einen Bilderzyklus zu Bachs „ein musicalisches Opfer“ gestaltet, welcher simultan zu einer Live-Aufführung dieses Werkes in Form einer Projektion präsentiert wurde. Bei der Bildfindung zu diesem Projekt fiel mir auf, daß die entwickelte Grundstruktur immer wieder mit der Zahl 5 zu tun hatte. Dann erkannte ich, daß auch in der Komposition Bachs die Zahl 5 im Zentrum stand (z. B. die 5 Canones über ein Thema Regium, die fünf Töne im Thema Regium, die 14 Teile des Zyklus, etc.).

Inzwischen habe ich mich in Mahlers letztes Werk eingehört, nachdem ich mir eine Aufnahme der gesamten Symphonie unter der Leitung von Simon Rattle gekauft habe. Meiner Empfindung nach möchte ich feststellen, dass dieses Adagio die wesentliche Ausstrahlungskraft der insgesamt fünfsätzigen (!) Symphonie aufweist. Es ist ja auch – wie schon vorhin bemerkt – der einzige von Mahler fertiggestellte Satz dieser Symphonie. Die folgenden Sätze sind nur als Kompositionsskizzen vorhanden, wo viele Anmerkungen Mahlers fehlen (diese Anmerkungen sind bei allen seiner Werke ein extrem wichtiger Bestandteil für die Aufführungen, wie man aus Briefen und Kommentaren des Komponisten weiß).

Dreizehn Jahre nach Mahlers Tod wurde in Wien das Adagio, sowie der dritte Satz, das „Purgatorio“, welches Ernst Krenek für diesen Anlass fertigstellte, vom Dirigenten Franz Schalk uraufgeführt. In den Jahren zwischen 1960 und 1970 wurden die vier verbliebenen Kompositionsskizzen von dem britischen Komponisten Deryck Cooke unter Beihilfe des Komponisten und Dirigenten Berthold Goldschmidt in eine Konzertsfassung gebracht, welche Goldschmidt für die Erstaufführung in London am 13. August 1964 heranzog. Diese erste Konzertsfassung hatte aber offensichtlich nicht den Anforderungen genügt, sodaß sich Cooke später zu einer Revision dieser Fassung entschlossen hatte. Doch Cooke konnte sein Vorhaben nicht vollenden. Nach seinem frühen Tod brachte sodann abermals Berthold Goldschmidt unter Mitwirkung der Gebrüder Matthews diese rekonstruierte Konzertsfassung zu Ende.

Alma Mahler hat zu ihren Lebzeiten versucht, sowohl Arnold Schönberg als auch Dimitrij Schostakowitsch für eine Fertigstellung zu gewinnen – beide haben dieses Angebot abgelehnt.

Es scheint sich also die Geschichte von Mozarts Requiem zu wiederholen: hatte doch Mozarts Witwe Constanze ebenfalls versucht, eine Fertigstellung des Fragments zu ermöglichen (was dann auch durch den Mozartschüler Süßmayer realisiert wurde). Jahrelang wurde bei Aufführungen dieses letzten Werkes Mozarts dem Umstand nicht Rechnung getragen, dass Mozarts Hand nach dem Lacrymosa nicht mehr schreiben wollte. Für die Hygiene eines künstlerischen Gewissens ist es jedoch notwendig, bei Aufführungen des Werkes diese Zäsur auch kenntlich zu machen. Allerdings geschieht dies inzwischen häufiger.

Alle diese Umstände bestärken jedoch die Zweifel, ob man im Fall Mahler von einer kompletten Symphonie Nr. X sprechen kann. Die von etlichen Dirigenten geübte Praxis, nur den Kopfsatz (Adagio) im Konzert aufzuführen und die verbliebenen vier Sätze in Skizzenform beiseite zu lassen, hat meiner Ansicht nach viel für sich.

Um der Öffentlichkeit die gesamte Symphonie bekanntzumachen, finde ich die Idee einer Einspielung auf Musikträger in einer von fremden Komponisten ergänzten Fassung durchaus interessant. Ob Mahler damit einverstanden wäre – das ist zu bezweifeln. War doch seine Genauigkeit und sein präzises Denken extrem entwickelt.

Und es glänzen vier neue Sterne am Nachthimmel
Es sind die Kinder eines zu früh verstorbenen Komponisten
Sie haben einen genetischen Code, aber kein Gedächtnis
Wir können sie befragen, werden aber keine eindeutigen Antworten bekommen
Alles was bleibt und in ferne Zeiten hineinstrahlt, ist ihr Leuchten

Bei all seinen Werken hat nur er selbst im Nachhinein Hand angelegt – nicht so wie Bruckner, der mehrfach für Vorschläge anderer Musiker offen war. Man stelle sich vor, in einem Depot hätte man ein halbfertiges Gemälde von Leonardo da Vinci nach dessen Tod gefunden. Ein Teil davon ist perfekt gemalt, ein anderer Teil liegt nur in Form einer skizzenhaften Untermalung vor. Dann macht sich ein selbstbewußter Maler daran (wir wollen ihn Leon Provinci nennen), dieses Gemälde im Sinne Leonardos zu komplettieren. Wer würde das akzeptieren ? Es wäre dann der verbliebene Originalteil von Leonardo abgewertet, weil in seiner unmittelbar angrenzenden Nachbarschaft ein Maler namens Leon Provinci seinen Vervollständigungstrieb ausleben wollte. Denn damit existiert dieses Bild von Leonardo nicht mehr, sondern es ist ein Gemisch von Leonardo und Leon.

Verantwortungsvolle Restauratoren respektieren immer den Zustand einer Unvollständigkeit und werten damit keinesfalls das vorgefundene Werk ab, sondern werten sogar dessen Skizzenhaftigkeit auf.

Ich habe mit Absicht Leonardo da Vinci als Beispiel angeführt. Denn er war es, der etliche seiner Werke ganz bewußt im Zustand der Skizze überleben hat lassen.

Ohne inhaltlich auf den Gehalt der verbliebenen vier Sätze eingehen zu wollen, finde ich ein Detail von Interesse, das ich kurz kommentieren möchte. Es handelt sich um die zeitliche Länge der insgesamt 5 Sätze und ihr Verhältnis zueinander. Vorausschicken möchte ich, daß natürlich diese Gedanken zu relativieren sind. Da ist zum Beispiel die Satzreihenfolge nicht wirklich geklärt, so bezeichnete Mahler zunächst den 4. Satz (2. Scherzo) als ersten Satz.

Auch wenn die Tempi der Aufnahme (Berliner Philharmoniker unter Simon Rattle im Jahr 1999) natürlich subjektiv gewählt sind, ist doch bemerkenswert, dass sich ein graphisches Profil zeigt, welches eine Abwärts- und ab der Mitte eine Aufwärtsbewegung über diese fünf Sätze erscheinen lässt:

1. Satz (<i>Adagio</i>)	25 Minuten, 11 Sekunden
2. Satz (<i>Scherzo</i>)	11 Minuten, 24 Sekunden
3. Satz (<i>Purgatorio</i>)	3 Minuten, 45 Sekunden
4. Satz (<i>Scherzo</i>)	12 Minuten, 6 Sekunden
5. Satz (<i>Finale</i>)	24 Minuten, 47 Sekunden

Hier zeigt sich eine merkwürdige Symmetrie. Gut möglich, dass Mahler diese Struktur im Bewusstsein hatte. Denn er hat zeitlebens Struktur und Ästhetik zu vereinen gewusst.

Ich habe die vage Vorstellung, dass Mahler den dritten Satz, das Purgatorio, entweder nach den anderen vier Sätzen komponiert, oder eine entsprechende Umarbeitung vorgenommen hat. Denn damit zeigt sich eine innere Figur Mahlers: von Oben kommen wir, im Leben durchschreiten wir das Purgatorium, dann findet der Geist wieder zu seiner Bestimmung – nach Oben.

Aber was haben alle diese Überlegungen mit meinem Malprojekt zu tun ?
Sehr viel. Denn ich wollte eine Form finden, wie man dem Dilemma entkommen kann, das ein Fragment immer in sich trägt: Wege zu suchen, die dem Willen des Komponisten entsprechen mögen.

Aus diesem Grund wollte ich auch nur den Eingangssatz, das wunderbare Adagio, malerisch bearbeiten. Auf der Leinwand aber finden sich Referenzen zu den verbliebenen 4 Sätzen. Es sind Skizzen – wie bei Mahler.

Im Laufe des Malprozesses zeigte sich dann, daß dieses Adagio immer mehr als eine Fortsetzung des finalen Adagios aus Mahlers IX. Symphonie angesehen werden kann.

Nach einer mystischen Einleitung, die etwas von Wagners Parsifal in sich trägt, kommt in warmen Tönen ein breites Thema zum Vorschein, das im weiteren Verlauf mehrfach modifiziert wird. Unterbrochen werden diese Gesänge durch Themen in anderer Tonart und rascherem Tempo. Sie haben auch eine gänzlich andere Klangfarbe. Es wirkt wie die Stimme des „Widersachers“.

Dass diese Stimmen des Widersachers ein Ziel verfolgen, bemerkt man in dem verwegenen Neun-Ton-Akkord, den Mahler aus der Skizze des Finalsatzes übernahm – um ihm im letzten Abschnitt des Adagios seinen Schicksalsort zu geben. Dieser Einschub wirkt für mich wie das Ereignis von Golgota: plötzlich hält die Welt ihren Lauf an, ein Tor öffnet sich in totaler Dunkelheit und gibt den Weg frei für eine nach oben strebende Sequenz kraftvoll strahlender Akkorde, die etwas von einer mächtigen Orgeltoccata in sich haben. Kurz meldet sich die Schwärze zurück, gibt aber schließlich die Sicht frei für bis dahin nicht gekannte Töne des Lichtes.

Was in der anschließenden Coda noch folgt, ist der friedvolle Abgesang eines zu Ende gekommenen Lebens.



Gustav Mahler
Symphonie Nr. X
Adagio

Siegfried Antonello Schwendtner
Pigmente, Emulsion, Fettkreide auf Leinwand
150 x 150 cm, 2018

© Siegfried Antonello Schwendtner

Müllerstraße 28
6020 Innsbruck, Austria

E-Mail: antonello@aon.at

Tel. +43 680 400 94 77